

Job weg, was nun?

Caroline Pfeiffer Marinho berät Chefs und Angestellte bei Kündigungen

Die Reportage — 16

Nicht geschenkt!

Lukas Reimann wehrt sich gegen die Lobbyisten im Bundeshaus

Der Mensch — 23



«An einem Schwingfest gibt es keine Hooligans»

Schwingerkönig Matthias Sempach über die Probleme des Fussballs, Schwule und Frauen im Sägemehl und einen längst fälligen Heiratsantrag

Nadja Pastega, Simon Bärtschi (Text), Philipp Rohner (Fotos)

Auf der schmalen Landstrasse kommt uns ein Bauer auf einem Minitraktor entgegen. Er steuert mit einer Hand, mit der anderen drückt er das Handy ans Ohr. Im Vorbeirauschen grüsst der Mann freundlich. Willkommen im 500-Seelen-Dorf Alchenstorf im Emmental. Etwas abseits vom Dorf steht ein Weiler auf einem Hügel. Ein Haus mit zwei bunt geschmückten Geburtsbäumen sticht heraus. Auf Plakaten steht «Henry». Hier ist Schwingerkönig Matthias Sempach zu Hause, Henry heisst sein halbjähriger Sohn. Der beste Schwinger der Schweiz muss sich zurzeit zu Hause stillhalten, er ist verletzt. Plötzlich steht der 194 Zentimeter grosse Hüne mit seinen Krücken vor uns: «Guete Morge, chömet nume.»

Heidi, Henry und Rock

Matthias Sempach, 29, ist gelernter Landwirt und Metzger. 2013 gewann er das Eidgenössische Schwingfest in Burgdorf und wurde Schwingerkönig. Dreimal wurde er zum «Schwinger des Jahres» gekürt. Sempach gewann bisher 93 Kränze. Er wohnt mit seiner Lebenspartnerin Heidi und dem sechsmonatigen Sohn Henry in Alchenstorf BE. Der Schwinger arbeitet Teilzeit bei einer Futtermittelfirma und steht auf Rockmusik.

Herr Sempach, erklären Sie uns zuerst Ihren Lieblingsschwung, den «Brienzer».

Man hängt mit dem Bein beim Gegner ein, damit er das Gleichgewicht verliert, und zieht ihn am Oberarm nach unten. Den «Kurz» oder den «Bärenruck» können praktisch alle Schwinger. Den «Brienzer» aber beherrschen nur etwa 20 Prozent. Er ist koordinativ sehr anspruchsvoll.

Sie haben sich vor zwei Wochen am Oberaargauischen Schwingfest schwer verletzt – beim «Brienzer»?

Nein, beim «Kurz». Ich habe gehört, wie es im Fuss gchlepfet het. Aber ich dachte nicht, dass es so gravierend ist.

Wie sich zeigte, haben Sie eine Sprunggelenkssprengung mit mehreren Bänderissen am Innenknöchel sowie zwischen Schien- und Wadenbein. Und einen Bruch der Schienbein-Hinterkante. Ist Schwingen eigentlich gesund?

Es gibt sicher gesündere Sportarten. Aber prozentual gibt es beim Eishockey und Fussball wahrscheinlich mehr Verletzte. Und beim Reiten.

Die gefährlichste Sportart ist laut einer Untersuchung des US-Magazins «Forbes» das Cheerleading.

Echt? Als Sportler macht man sich über Verletzungen keine Gedanken. Die Leidenschaft ist so gross. Und auch das Drumherum, Kame-

«Ich habe gehört, wie es im Fuss gchlepfet het. Aber ich dachte nicht, dass es so gravierend ist»: Sempach Matthias, 29

Fortsetzung — 15

Anzeige

HOTEL **SEEHOF** ★★★★★
DAVOS



ALPENFIEBER WANDERWOCHE IN DAVOS

Dem Alltag entfliehen und die Davoser Bergwelt geniessen. Gültig vom 20. bis 28. Juni 2015.

3 oder 7 Übernachtungen in unseren stilvoll eingerichteten Zimmern - Jeden Abend ein Vier-Gang-Menü im Rahmen des Seehof-Kulinarikprogramms inkl. Grillplausch - Bergbahn-Wanderticket für die Region Davos Klosters - Kompetenter Wanderleiter - Schlagerkonzerte an verschiedenen Orten in Davos - Freie Nutzung des Wellness & Spa.

Preis pro Person im Doppelzimmer bei 3 Übernachtungen ab CHF 499.-

Reservierung unter reservation@seehofdavos.ch oder 081 417 06 66

MEMBER OF SEEHOF SELECTION
Hotel Seehof Davos • Promenade 159 • 7260 Davos Dorf • Telefon: 081 417 94 44 • www.seehofdavos.ch

Fortsetzung Matthias Sempach

radschaft, die Erfolge sind etwas so Schönes, dass man in Kauf nimmt, wenn man mit 50 oder 60 vielleicht eine künstliche Hüfte braucht.

Kameradschaft und Wettbewerb, das fehlt Ihnen jetzt? Ja, das fehlt mir schon ein bisschen. Es geht mir zwar gut, ich bin wegen dieser Verletzung nicht in ein Loch gefallen. Aber als letzten Sonntag in der ganzen Schweiz Schwingfest war, schönes Wetter, überall viele Zuschauer, das hat mich schon beschäftigt.

Was haben Sie an diesem Tag gemacht? Das Bein hochgelagert.

Wer ist derzeit für Sie der unbequemste Gegner? Wenn ich einen herauspicken muss, dann ist es der Stucki Christian. Ich habe zwar eine gute Bilanz gegen ihn. Aber er ist mächtiger und kräftiger als alle anderen. Viele Schwinge kann man bei ihm nicht anwenden, weil man ihn nicht gross bewegen kann.

Stucki bringt 150 Kilo auf die Waage. Und Sie? 110 Kilo. Stucki ist schon noch ein Spürchen schwerer.

Der Schwingerverband hat die Dopingkontrollen an Swiss Olympic ausgelagert. Finden Sie das richtig?

Ich habe das immer befürwortet. **Gibts jetzt mehr Kontrollen?** Nein, das denke ich nicht. Aber wenn ein Schwinger positiv getestet wird, gibt es nun eine neutrale Stelle, die das beurteilt. Das ist glaubwürdiger.

Rechnen Sie damit, dass mehr Schwinger in den Kontrollen hängen bleiben?

Nein. In den letzten Jahren wurden nur zwei positiv getestet – mit Substanzen, die nicht leistungsfördernd sind. Das waren in meinen Augen Unfälle.

Das heisst: Alle Schwinger sind clean?

Das kann ich nicht sagen. Aber mir kommt zurzeit keiner verdächtig vor. Wenn einer leistungsfördernde Substanzen nimmt, würde man das merken.

Lange galt das Schwingen als spiessig. Seit einiger Zeit gibt es einen Popularitätsboom. Warum?

Das hat sicher auch mit dem Swissness-Trend zu tun. Heute ist es cool, ein Edelweiss-Hemd zu tragen. Vor 15 Jahren wäre ich manchmal gern mit einem Edelweiss-Hemd in die Schule gegangen, aber damals war das nicht cool. Man wäre fast ausgelacht worden. Wenn man heute durch Zürich geht, sieht man Leute mit einem «Chueli»-Gurt und Edelweiss-Hemden. Das ist eine schöne Entwicklung.

Und plötzlich müssen Sie Hipster mit Vollbart das Schwingen erklären?

Ja. Festbesucher schätzen es vielleicht auch, dass man an einem Schwingfest unter Gleichgesinnten ist, unter einfachen Leuten. Man kann die Kinder mitnehmen, man ist keiner Gefahr ausgesetzt, keinen Hoiligans.

Der Schwingerkönig wird alle drei Jahre gekürt. Bei den Frauen gibt es jedes Jahr eine Schwingerkönigin. Wer ist die aktuelle Amtsinhaberin? Fankhauser.

Das kommt wie aus der Pistole geschossen. Sie verfolgen das Frauenschwingen? Ab und zu.

Was halten Sie davon? Es ist sicher nicht ganz vergleichbar. Frauenschwingball ist ja auch anders als Männerfussball, von der Intensität und der Schnelligkeit her. Aber die Frauen geben ihr Bestes, haben Freude und leben für

das Schwingen. Ich habe nichts gegen das Frauenschwingen.

Der Frauen-Schwingverband wurde 1992 gegründet. Bis heute ist er nicht in den Eidgenössischen Schwingerverband integriert. Wären Sie dafür, dass man die Frauen aufnimmt? Es ist gut, wenn man das so lässt, wie es ist.

Warum? Unser Verband ist über 100-jährig. Es wäre schade, wenn man das jetzt mixt.

Schwingen ist ein Amateursport. Werbung auf dem Schwingtenü und in den Arenen ist verboten. Sollte man das ändern?

Nein. Das macht es ja auch speziell, das Ganze. Wenn ich mit anderen Sportarten vergleiche, stehen die Schwinger gut da. Ein Skifahrer darf zum Beispiel nur einen Kopfsponsor auf dem Helm haben und mehr nicht.

Und die Schwinger? Ich habe 90 Quadratzentimeter auf der Brust, 30 auf dem Kopf zur Verfügung. Ich darf auch Werbung machen im Fernsehen und in Zeitungen. Aber sobald ich im Sägemehl bin, muss ich werbefrei sein. Es wäre schade, wenn irgendeiner im Redbull-T-Shirt gegen einen im Lidl-T-Shirt schwingen würde. Das Urchige ginge verloren.

Was lässt sich als Top-Schwinger mit Preisen, Werbung und Sponsoring pro Jahr verdienen?

Es gibt sicher Schwinger, die einen sechsstelligen Betrag verdienen.

Sie zum Beispiel. Ja.

Das Preisgeld ist da inbegriffen? Ja. Wobei sich das Preisgeld in den letzten Jahren nicht gross verändert hat.

Oft gibts einen Muni. Alles Mögliche. Es gibt Lebendpreise, aber an einem Brünig-Schwingfest gibt es ein Couvert mit einem Geldbetrag.

10000 Franken? Weniger. Ich würde auf dem Brünig auch schwingen gehen, wenn es nur einen Kaffee gäbe.

Das Budget des Eidgenössischen Schwingfests beträgt rund 25 Millionen Franken. Im Fussball gehts um Milliarden. Was ging in Ihnen vor, als Sie von den Verhaftungen hoher Fifa-Funktionäre hörten?

Beim Schwingen sind die Leute gewohnt, mit Geld umzugehen. Das ist im Fussball das grosse Problem. Es fängt schon bei den Clubs und den Spielern an. Und es geht dann das Leiterchen rauf bis zur Fifa. Das ist das, was mich immer etwas stört. Eine Unterschrift, ein Vertrag bedeutet im Fussball nicht viel. Da gibt es keine Bindung. Das ist das, was das Ganze jetzt zum Überlaufen gebracht hat.

Kennen Sie Sepp Blatter? Nicht persönlich, aber er hat mir nach dem Kilberg-Schwingen einen schönen Brief geschrieben und mir gratuliert.

Haben Sie ihm zurückgeschrieben? Ja, mit einer Dankeskarte. Vielleicht schreibe ich jetzt wieder einmal.

Was schreiben Sie ihm? Je nach dem. Wenn es positiv für ihn herauskommt, werde ich ihm ein Briefchen schicken. Ich verfolge jetzt gespannt, was da alles noch passiert.

Es sieht nicht so gut aus. Dann schreibe ich nichts. Sind Sie enttäuscht von Blatter, wenn das FBI jetzt sagt, er habe Dreck am Stecken?

Er hat mal in einem Interview gesagt, er sei nicht perfekt. Er hatte natürlich einen schwierigen Pos-

«Wenn es positiv für Blatter herauskommt, werde ich ihm ein Briefchen schicken. Ich verfolge jetzt gespannt, was da alles noch passiert»



ten. Man darf jetzt nicht nur auf dem Negativen herumhacken. Aber sicher wäre es nicht gut und nicht erfreulich, wenn er in diese Korruptionsfälle verwickelt wäre.

Ihr Schwingverband ist eigentlich das pure Gegenteil der Fifa. Man kann das nicht wirklich vergleichen. Trotzdem zeigt es halt, dass manchmal weniger mehr ist. Unser Verband ist überschaubar. Dadurch ist es einfacher.

Die Schwinger müssen 10 Prozent ihrer Einnahmen an den Verband abtreten. Auch nach dem Rücktritt. Finden Sie das in Ordnung?

Die 10 Prozent gehen in die Nachwuchsförderung. Ich habe selbst viel profitiert, und von daher gebe ich gern etwas zurück. Allerdings wäre ich auch mit 5 Prozent zufriedener.

Sie müssen Ihre Einnahmen gegenüber dem Schwingverband offenlegen?

Ja, man muss Werbe- und Sponsoringverträge einschicken. Eine gewisse Kontrolle ist berechtigt. Den jungen Schwingern gibt das etwas Sicherheit.

Wir haben Wahljahr. Welche Partei soll Ihrer Meinung nach in Bern das Sagen haben? Was denken Sie?

SVP. (lacht) Ich finde, als Sportler sollte man sich nicht politisch äussern. Aber es ist sicher so, dass mir die bürgerlichen Parteien mehr entsprechen.

Gehen Sie wählen? Sicher. Politik ist etwas, das mich interessiert. Die Entwicklung in

der Schweiz bereitet mir zum Teil schon Kummer.

Sie meinen den Fall von Christa Markwalder?

Das stört mich nicht gross. **Die Nationalratskandidatur von Roger Köppl?**

Die finde ich gut. **Weil er die SVP aufmischt?**

Am Sechseläten war ich bei der Zufunft zum Kämbel eingeladen. Er war auch dabei. Ich habe ihn dort kennen gelernt. Ich denke, dass er viel Gutes macht.

Aber vielleicht nicht unbedingt auf der Linie der SVP in Ihrem Dorf Alchenstorf.

Nein, dafür hat er mehr den Bezug zur Stadt, zu anderen Themen als wir auf dem Land. Das schadet durchaus nicht.

Welche politischen Entwicklungen bereiten Ihnen Kummer?

Die Zuwanderung? Ja, das sicher. Aber auch in der Landwirtschaft haben die Grenzen immer weniger Bedeutung. Alles wird geöffnet, alles wird liberalisiert. In einem so kleinen Land wie der Schweiz ist das gefährlich. Wenn man die Grenzen zwischen den Menschen aufhebt, kommt es nicht gut. Das beginnt schon bei den Kindern, in der Schule geht es weiter. Ich glaube, wir Menschen brauchen Grenzen und klare Regeln.

Das heisst, die Schweiz darf sich nicht Richtung EU öffnen? Aus meiner Sicht wäre das nicht gut.

Der zweimalige Schwingerkönig Ernst Schläpfer war in der SP. Gibt es heute noch Sozi-Schwinger?

Ich kenne keinen. **Und schwule Schwinger?**

Einen ehemaligen. Aktuell ist mir keiner bekannt. Aber wenn einer schwul ist, wäre das sicher das kleinste Problem. Im Schwingen gibt es auch keinen Rassismus wie er zum Teil im Fussball in einigen Ländern vorkommt. Mit Harald Croft haben wir einen dunkelhäutigen Schwinger. Er ist total integriert. Da hat man noch nie ein Pfeifen gehört. Wenn er gewinnt, wird applaudiert. Das wäre bei schwulen Schwingern wohl nicht anders.

Kann man das Schwingen ins Ausland exportieren?

Nein, weil kein Bezug vorhanden ist. In Neuseeland gibt es ein Schwingfest, in Kanada gibt es vier. Auch in Amerika gibt es Schwingfeste. Aber das sind alles Ausgewanderte, die diesen Brauch aus Plausch weiterpflegen.

Und in der Schweiz wird es dereinst Profischwinger geben?

Wenn die Mentalität so bleibt wie bei einem Kilian Wenger, bei Stucki oder mir, wird es nicht so schnell Profischwinger geben. Arbeit tut gut. Und ich weiss, dass man dafür zwei Tage pro Woche Zeit findet. Auch andere Sportler hätten diese Zeit. Denen würde das vielleicht auch guttun.

Zum Beispiel den Fussballern. Ich will nicht immer den Fussball angreifen. Die machen auch vieles gut. Aber es ist schon eine spezielle Entwicklung. Das sehe ich, wenn ich nach Magglingen ins Militär gehe. Da gibt es junge Athleten,

die mit dem Porsche in die RS einrücken. Das ist schon fragwürdig.

Sie sind im letzten Dezember Vater geworden. Ein Schwinger, der Baby- und Hausarbeit macht, ist schwer vorstellbar. Welche Arbeiten übernehmen Sie?

Ich grilliere. **Ja, Sie.** Ich räume ab und zu nach dem Essen die Küche auf. Ich staubsauge. Und ich bin zuständig für das Altpapier. Diesbezüglich bin ich neuerzeitlicher als frühere Schwinger. Auch was den Kleinen betrifft. Ich schöpfe, wickle und hüte unseren Henry regelmässig.

Kochen Sie auch? Ich grilliere.

Was hatten Sie als gelernter Metzger von Vegnern?

Die stören mich an sich nicht. Aber dass sie ständig sagen müssen, was sie stört – das stört mich.

Schwinger sind stattliche Männer. Bekommen Sie Komplimente von Frauen?

Sie halten sich ziemlich zurück. Lange sind sie auf den Kilian Wenger los. Bei mir hatten sie vielleicht etwas weniger Mut, weil ich vergebener bin. Jetzt ist der Kilian Wenger auch vergebener, nun kommt wohl der Nächste dran.

Haben Sie Ihrer Lebenspartnerin eigentlich endlich mal einen Heiratsantrag gemacht?

Bei jetzt noch nicht. Für einen Heiratsantrag sollte man auf zwei Beinen stehen können. Und das ist momentan nicht möglich.